



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 20. August 1853.

Wissenschaftliches.

Die Natur in Bewegung.

Kein Irrthum hat vielleicht länger unter den Menschen geherrscht, als der von der Ruhe und der Unwandelbarkeit der Erde. Und doch ist der Schlaf unserer Mutter Erde nur scheinbar; nichts in der Natur ist jemals in Ruhe. Der Mond bewegt sich rund um die Erde, die Erde rund um die Sonne, die Sonne rund um ein großes Centrum, und alle Himmelskörper in ununterbrochenem Kreislauf um den Thron des Allmächtigen — alle sind sie in rastloser Bewegung, dahin rollend in der großen Welt des Herrn, seinen Namen preisend in endlosen Ebdren.

Aber selbst daheim, unsere eigene Mutter ist, wie sie noch immer geglaubt wird, keinesweges in Ruhe; hin und wieder giebt selbst ihr festes Gerippe Zeichen des geheimnißvollen Lebens, das in ihm pulst. Meteorsteine kommen gleich lustigen Boten aus fernen, unbekannten Regionen und sprechen laut von einem Leben und von Kräften, die kein menschliches Auge erschaut. Denn Steine wandern gleich den lebenbejahenden Organismen; sie sind thatsfächlich die ältesten Wanderer seit Menschengedenken. Die Berge sind nicht immerdauernd und die See nicht von ewig her. Vor Tausenden von Jahren begannen Felsen vor dem grimmen Frost der Polargegenden zu spalttern; in Schweden und Norwegen, Grönland und Spitzbergen hielten sie es am Ende nicht aus, und sie traten ihre große Reise in wärmere Länder des Südens an. Allein schwerfällig, unbeholfen, wurden sie bald müde und ruhten eine Weile in den weiten Steppen aus, die sich zwischen Nord-Europa und Asien strecken. Die größten darunter, rauhe, verwitterte Felsmassen ließen sich dort nieder und starren als furchtbare Riesen der finsternen, alten Zeiten. Ihre leichteren Gefährten, kleiner und behender, wälzten sich lustig dahin an den Fuß der Berge, und dort liegen sie zerstreut über Europa's und Sibiriens Ebenen. Die Wissenschaft nennt sie „erratische Blöcke“ oder „Wandelsteine;“ das Volk kennt sie unter dem Namen „Findlinge;“ denn sie gehören, wie verlaufene Kinder, einem anderen Klima und einem anderen Gesteinschlag, als dem sie umgeben.

Wann sie ihre Wanderung antraten, weiß kein Mensch. Doch muß es wohl in jenen Jahren geschehen sein, als noch der große Nord-Ocean mit seinen dunklen Wogen Berge und Wälder im Herzen des Festlandes bedeckte. Andere Blöcke wanderten wider Willen mit Schnee und Eis beladen. Ganze Eis-Land, wissen wir, wurden durch furchtbare Zudrungen von Scandinaviens Gestaden abgerissen; die sturmbelegte See wirbelte sie hinein in ihre gewaltigen Strömungen, und so trieben sie, ungeheure, von den Muttergebirgen abgelöste Felsmassen auf dem Rücken, nach Süden zu. Diese gigantischen Gaste aus Norden zerstückten an den Gebirgen des Festlandes; sie schmolzen unter der Einwirkung der milderen Sonne, und ihre Last fiel zu Grunde. Als nachmals der Boden dieser weiten See sich hob und trockenes Land wurde, da sahen sich diese seltsamen Touristen mit Erstaunen in einer südlichen Gegend, unter einer südlichen Sonne. So wurde die berühmte Statue Peter's des Großen, die einen der prächtigsten Plätze der Newastadt ziert, aus schwedischem Granit gebauen, aus demselben Gestein des fernen Nordens, das zu der Niesenschale vor dem Berliner Museum den Stoff lieferte.

Diese Fels- und Steinwanderungen haben aber noch jetzt ihren Fortgang. Noch immer sendet die Nordpolregion ihre Kinder aus, um unter einer wärmeren Sonne zu wohnen, und Jahr für Jahr kommen aus den hohen Giegegenden Wandersteine und stürzen in das Atlantische Meer oder stranden an dem niedrigen Gestade bei der Mündung des St. Lorenz. Sollte es dem Meeresgrund an den Ufern von Neufundland jemals beschieden sein, das süße Licht des Himmels zu schauen, so wird man ihn mit mächtigen Felsen aus Grönland überhäuft finden.

Andere Felsen sind meergeboren. Hochragende Berge, mit ihren Schneekuppen in Wolken gehüllt, tragen unverkennbare Zeichen, daß sie einst im tiefen Meeresgrunde weilten. Sandsteinblöcke, hoch aufgeschichtet, lange Ketten bildend, in welche Felsenbäume ihre Wurzeln schlugen, unter denen die Vögel des Himmels wohnen, — Berge, deren Gipfel die Menschen mühsam erklimmen, um hinabzuschauen auf die sonnigen Fluren: einst waren sie lockerer Sand in den Abgründen des Meeres. Noch haben sie zahllose Echaltbiere, Fischgräten und Ueberreste ihrer früheren Heimath aufzuweisen. Andererseits wissen wir, daß große Strecken Seegrund einst dem festen Lande gehörten, sich des Lichts, der Luft und der Wärme erfreuten und von

Leben jeglicher Art wimmelten. Da kam das Meer und begrub sie in ewige Finsterniß. Denn auch der unbegrenzte Ocean ist nicht derselbe, der er gestern war; wie jedes Ding auf Erden wechselt er Form und Gestalt. Das innerste Herz unserer Kugel ist ruhelos. Geschmolzene Steine werden aus ihren verborgenen Lagern in die Tiefen der Erde gedrängt, durch Feueröfen getrieben, um endlich in wilder Gluth als Lavaströme aus den Vulkanen hervorzubrechen und dann erkaltet fruchtbares Erdreich, neue Berge auf dem Lande oder neue Inseln im Meere zu bilden.

Jetzt noch, Dank ihren alten Freunden, den gigantischen Eiszugleischern, wandern die Steine langsamen Schrittes vorwärts. Der Grindelwaldogleischer mag nur ungefähr fünfundzwanzig Fuß jährlich vorrücken; dagegen beträgt der jährliche Fortschritt des Unter-Margleischers nach dem Zeugniß des an einem Granitblock befestigten Signalfloßens an die tausend Fuß. So reisen die Steine auf dem Rücken der Eiszüge von dem Gipfel nach dem Fuße der Alpen, wo sie seltsame Gruppen, hochragende Wälle bilden oder, gleich den Riesenfelsen von Stonehenge, in der Ebene zerstreut liegen.

Eine Art des Reisens ist der Steinmasse eigen, die von allen anderen Arten der Lokomotiven abweicht und so geheimnißvoll ist, daß die menschliche Wissenschaft ihre Natur noch nicht ergündet hat. Felsmassen von wahrhaft gigantischen Dimensionen, die in die Spalten der Gletscher gesunken, kommen ruhig, aber mit unwiderstehlicher Gewalt wieder an die Oberfläche. So erblickt man nicht selten von dem Muttergletscher abgelöste Pyramiden oder Pfeiler von Eis, mit ungeheuren Steinmassen gekrönt. Allgemach schmelzen und wandern die seltsamen Gestalten, der Fels sinkt immer tiefer, bis er sich dem Blicke entzieht und in Schnee und Eis begraben liegt. Nach einiger Zeit jedoch erscheint er wieder auf der Oberfläche, und der Schweizer sagt: der Gletscher klärt sich. Denn seltsam, der Gletscher bildet keinen Stein, kein Sandkorn in seiner klaren, durchsichtigen Masse, und obgleich meilenweit mit Millionen zerbrockelter Steine, mit Haufen von Blättern und allerlei Geräthe bedeckt — ist der Gletscher am Fuße der Gebirge so klar und rein, daß selbst das Mikroskop keinen fremdartigen Körper darin entdeckt. Und was nicht minder staunenswerth ist: während die organischen Theile der in das kalte Bett versunkenen Körper hier schnell verwesen, werden die unorganischen wieder ausgeworfen. Vor Jahren versank ein Pferd auf einem der Gletscher, bis es nicht mehr gesehen ward. Ein Jahr nachher ragte das fleischlose, weiße Gerippe aus dem klaren Eis hervor. In der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts fielen in einer Reihe langhaltender Winter unermessliche Schneemassen, und die Gletscher wuchsen so sehr, daß sie rascher und tiefer als gewöhnlich wanderten und in ihrem Laufe eine kleine Kapelle am Fuße des Grindelwaldes versenkten. Bergehoch war Alles mit Schnee und Eis bedeckt, jahrelang begraben in graulichem Schweigen. Aber siehe, plötzlich zeigte sich hoch auf dem glühenden Gefilde eine schwarze, unförmige Masse — es war die Glocke der Kapelle: fromme Hände retteten sie, führten sie nach der benachbarten Stadt, und dort läutet die langbegrabene Sonntag für Sonntag die Andächtigen zum Gebet.

Wandern die Steine mit Hilfe der majestätischen Felsen nur langsam abwärts, so legen sie ihre Reise von unten nach oben in weit kürzerer Zeit zurück. Das wilde Element, das, nach vieler Meinung, unter der dünnen, von uns bewohnten Kruste ruht, bricht hin und wieder durch die Sicherheitsklappen, welche die Natur vorgelesen hat. Schon Strabo und Pausa-

nias erzählen uns, wie um 300 v. Chr. der Berg Methone auf der trokenischen Halbinsel sich erhob. Auch Ovid beschreibt in schönen Versen, wie auf einer früher freundlichen Ebene plötzlich ein starrer, baumloser Hügel auftauchte. Er erklärt diese Erscheinung in folgender Weise: Dämpfe, in den unterirdischen Höhlen eingeschlossen, haben vergeblich durch irgend eine Spalte einen Ausweg gesucht. Da habe, sagt er, der Boden zu keuchen und unter dem Druck der eingesperrten Hitze zu schwelen begonnen, bis er sich endlich zu einer ansehnlichen Höhe erhoben. Jedes Zeitalter hat Felsen und Berge auf der Kugelfläche unerwartet erscheinen sehen. Im letzten Jahrhundert erhob sich der Vulkan Zorullo in Mexiko 1580 Fuß über die anliegende Fläche. Auch die See hat ihre vulkanischen Berge, die plötzlich von dem Meeresgrund emporgeworfen worden. Die berühmte Insel Santorin im ägäischen Meere, 1810 noch beträchtlich niedriger als die Erdoberfläche, war 1830 nur um wenige Fuß unter dieser. Sie erscheint jetzt als eine ungeheure Kuppe, steil an allen Seiten, mit dem Krater eines unterirdischen Vulkans auf dem Gipfel. Die feurige Beschaffenheit des Bodens bezeugen die Schwefeldünste, die so anhaltend aufsteigen, daß die Schiffe hier landen, um ihre Kupferbeschläge gründlich und schnell zu reinigen. Auch Stromboli wurde aus der Tiefe ans Licht gefördert, um eine Stelle unter den Inseln des Mittelmeeres einzunehmen. Und ist Italien gegenwärtig auch verhältnißmäßig in Ruhe, so entströmen dennoch seinen Vulkanen fortwährend Regenschauer von Brennstoffen, und stüchtige Eilande tauchen hier und da aus dem angrenzenden Meere auf.

Diese plötzlichen Ausbrüche, schrecklich in ihrer Entstehung und gigantisch in ihren Wirkungen, sind nach der dauernden Wichtigkeit nicht mit der ruhigen, unmerklichen Wanderung der Sand- und Kiesbeilschen zu vergleichen. Granitblock- und Sandsteinmassen hoch auf den Berggipfeln sind dem wechselnden Einflusse von Hitze und Kälte, Regen und Schnee ausgesetzt und verwitern allgemach in grobkörnigen Sand, den Wind und Wetter, Wolken und Quellen hinabführen, wo er, von den rastlosen Strömen erfasst, durch Thal und Schlucht bis an die Küste gespült und ins Meer geworfen wird. So werden die höchsten Theile der himmelanstrebenden Berge zermalmt und von der ewig hungrigen See verschlungen. Durch ihre eigene Schwere und durch den Druck der obkuchenden Wasserschichten zusammengewrückt, bilden sie neue Felsen, von keines Menschen Auge gesehen, und die wohl erst nach Jahrtausenden berufen werden, sich ihren älteren Brüdern auf dem festen Lande anzureihen. Wenn auf diese Weise der Ocean Berge verschlingt, so halten sich diese dafür schadlos und füllen ihn allmählig und ungesehen, aber mit unfehlbarer Sicherheit. Das ist die Macht des Kleinen auf Erden! (Ders. folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Ueber die Anwendung des Gußeisens zu künstlichen Magneten. In einer Mittheilung über diesen Gegenstand an die belgische Akademie der Wissenschaften spricht sich

Grabay folgendermaßen aus: Es ist bereits nachgewiesen, daß Gußeisen durch Ablöschen fähig wird, dauernd einen hohen Grad von Polarmagnetismus anzunehmen. Diese Eigenschaft des Gußeisens, welche unbekannt geblieben, oder wenigstens nicht geprüft und angewendet worden ist, hat Florimond, Prof. der Physik zu Löwen, näher studirt und dieselbe zur Construction magneto-electrischer Maschinen benutzt. Es ist leicht einzusehen, wie wichtig diese Anwendung durch ihre bedeutende Kostenersparung wird; denn die stählernen Magnete bildeten bisher einen großen Theil der Ausgabe, sowohl durch den hohen Werth des Materials, als durch die Schwierigkeit, dieselben gußeisenermäßig zu krümmen. Die Stäbe bekamen bei dieser Operation leichte Risse und mußten dann ausgeworfen werden, während die gußeisernen Stäbe ihre Gestalt durch die Formen erhalten und, wenn der Guß nur mit einiger Sorgfalt ausgeführt ist, bloß leicht abgeschliffen zu werden brauchen. Die vier magneto-electrischen Maschinen, welche Florimond nach und nach mit gußeisernen Magnetstäben hat ausführen lassen, haben alle ihre Kraft vollkommen behalten. Die letzte von diesen hatte 17 Magnetstäbe.

* Die größte Eisenbahn-Brücke in der Welt baut jetzt Stephenson in Montreal in Canada. Sie wird 10284 Fuß lang und ruht auf 24 Pfeilern. Der mittlere Bogen hat 350 Fuß Spannung, die übrigen 220. Die Brücke liegt so hoch, daß die größten Schiffe darunter durchsegeln können. Im Jahre 1860 soll sie vollendet sein.

* Allen Freunden der Botanik machen wir hierdurch die Mittheilung, daß jetzt Anfangs August in dem herrschaftlichen Biergarten zu Gatersdorf bei Glog eine Aloe, Agave americana, zur Blüthe kommt. Eine blühende Aloe ist in Schlesien erst einmal und zwar 1817 vorgekommen; die gegenwärtige Blüthe gehört mithin zu den größten Seltenheiten. Der Blütenstengel hat bei einem Durchmesser von 2—4 Zoll gegenwärtig bereits eine Höhe von 21 Fuß erreicht, und da dieselbe bis zur völligen Entfaltung der Blütenkrone in fortwährendem Wachsen begriffen ist und leicht eine Höhe von über 40 Fuß erreichen kann, so hat man dieselbe aus dem Glashause herausnehmen und einen Glasthurm von nahe an 50 Fuß Höhe darüber errichten müssen. (Außer diesem sind dafelbst noch diverse andere seltene Gewächse aufgestellt.)

* Unter den Merkwürdigkeiten aus dem assyrischen Leben, welche Oberst Rawlinson aus dem Oriente mitgebracht und jetzt im britischen Museum zu London ausgestellt hat, befindet sich eine Alabastrervase mit Ueberbleibseln von Eingemachtem,

Schmucksachen von Gold, Elfenbein und Edelsteinen, ein Stück von dem Throne des Sardanapal, und mehrere Inschriften, die sich auf Ereignisse der Weltgeschichte und der biblischen Geschichte beziehen. Auch ist eine Reihe von Zeichnungen von solchen Gegenständen und Abbildungen ausgestellt, die nicht wohl vom Fundorte sorgeschafft werden konnten. Dieselben stellen vorzugsweise die noblen Passionen der alten Assyrier dar, Löwenjagden, große Schmausereien u. s. w.

* Die Ostheimer Kirsche. Ein Ostheimer, Namens Klinghammer, der als kaiserlicher Feldarzt in Spanien gedient, hatte diese Kirsche aus der Sierra Morena mit in seine Heimath gebracht, sie hier auf seinen Nasenbühl angepflanzt und so eifersüchtig gehütet, daß Niemand einen Kern davon erlangen konnte; ja als er sich seinem Ende nahe fühlte, ertheilte er seinen Knechten den Befehl, das Gehölz auf dem Hügel auszuroden, in seinen Hof zu bringen und da zu verbrennen. Leider geschah Alles so, wie er angeordnet, aber einige Sträucher wurden gerettet, sie pflanzten die ostheimische Kirsche fort, die heutzutage vielleicht nur noch in dem Garten des von Türkschen Waisenhäuses in Klein-Olinke bei Potsdam vorkommt und die eigenthümliche Pflege verlangt, daß der Strauch alle fünfzehn Jahre abgebaut wird, um von Neuem in dem vielfach umgeführten Nasen zu treiben. Die berühmte Ostheimer Kirsche (nach dem weimarischen Amte so genannt) ist von Mittelgröße, schwarzroth, rund, langstielig, hat ein zartes, gewürzhafte, etwas säuerliches Fleisch, und reift bei uns in der Regel zu Ende Juli.

* Der Guano, das so berühmt gewordene Düngmaterial, besteht nach den neuesten Entdeckungen nicht, wie man bisher geglaubt hat, aus Vogelmist, sondern aus vermoderten Substanzen aus allerlei Seethieren und andern oceanischen Ueberresten. Man findet in den Guanolagern oft die vollständigen Formen, manchmal 40 bis 50 bei einander, von verwesten Seelöwen, und wenn man mit dem Fuß daran stößt, fällt der Körper auseinander und Alles, woraus er besteht, ist Guano. Nach einer wissenschaftlichen Schätzung beträgt die auf den drei Oriskans-Inseln, dem Hauptfundorte des Guano, noch vorhandene Guanomasse nicht weniger als 16,501,466 Tonnen. Da nun die Tonne in England mit 9 Pf. St. bezahlt wird, incl. der Fracht, so ergiebt sich die ungeheure Summe von 148,513,194 Pfd. St. Wie viel Menschenleben, die im Guanoqualm ersticken oder verzweifeln den Tod suchen, der ihnen süßer ist, als das Leben in den mörderischen Guano-Gruben, werden noch geopfert werden müssen, um diesen Schatz zu heben!

Inserate.

Mit dem 26. d. Mts soll die Anstellung der Weinbüter erfolgen. Rüstige und unbescholtene Personen können sich gegen Vorzeigung einer Bescheinigung des Polizei-Amtes über ihre Qualifikation bei den Revierherren melden.

Sonntag den 19. d. M. **Uebungs-Abler.**

Unter Fuhrwerk senden wir einmal in der Woche nach **Tschibergzig**, wohin wir Ladung zu billiger Fracht annehmen, auch nehmen wir nach **Füllichau** Ladung, wenn sie mehrere Centner beträgt.

(182) **Lange & Dorff.**

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben: **Der englische Dolmetscher.** Praktisches Hilfsbuch zur schnellen Er-

lernung der englischen Sprache für Auswanderer nach Amerika. Enthaltend eine kurzgefaßte Sprachlehre, ein ausführliches englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, so wie Gespräche, kleinere Geschäftsaufsätze u. s. w. aus dem täglichen Leben, mit steter Bezeichnung der Aussprache. Von F. H. Strathmann, Lehrer der neuen Sprachen. Die verbesserte Aufl. Preis 12 Sgr.

Am 9. August.

Könnten Thränen Dich erretten,
Ach, gerettet wärest Du!
Hoffig wollten wir Dich betten,
Leiste schümen Deine Ruh!

Aber des Geschickes Mächte
Dulden nicht der Freundschaft Blick
O, sie stoßen in die Nacht
Langer Qualen uns zurück,
Fangen nicht, ob's Schmerz uns brächte!

Fügung, sollen wir Dich preisen,
Hilfest Du den Freund nicht fort?
Ach, es mußte sich erweisen,
Nimmer ist hier unser Ort!
Kühle Erde deckt Dein Herz,
Erde lindert Deinen Schmerz!

Geinr. Wilh. Gustav Franke.

Blankenburger aromat. Fichtennadel-Seife

ein vorzügliches Heilmittel gegen Ner-
venschwäche, gichtisch-rheum. Leiden,
zum Waschen und Baden für Kinder
und Erwachsene, sowie gegen alle Haut-
krankheiten: als Flechten, Finnen, Som-
mersprossen u. s. w.) erhielt wieder

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hier und
in der Umgegend zeige ich ergebenst an,
daß ich mich hier selbst als

Barbier und Heildner

etabliert habe. Indem ich um geneig-
ten Zuspruch bitte, verspreche ich reelle
Bedienung.

Grünberg, den 16. August 1825.

H. Hoffmann,

wohnhaft beim Bäckermeister Ludwig,
am Niederthor No. 24.

Der Bauer **Gottlieb Wink**
in Deutsch-Kessel beabsichtigt, seine Nah-
rung No. 26 daselbst zu verkaufen.
Kaufslustige wollen ihre Gebote bei ihm
oder bei dem Unterzeichneten abgeben.

Grünberg, den 16. August 1855.

Leonhard, Rechts-Anwalt.

Eine neue Sendung der rühmlichst
bekannten

Eau de Cologne

von **Johann Maria Farina** in Köln
gekommen, die um so vorzüglicher sein
dürfte, als sie seit länger als 10 Jahren
lagert, und offerire dieselbe zu billigem
Preise.

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Entbindungs-Anzeige.

Hente wurde meine Frau von
einem Knaben glücklich entbunden,
was ich statt besonderer Meldung
hiermit anzeige.

Grünberg, den 18. August 1855.
Morgenroth, Kreisrichter.

Von unsern, nicht nur fast in allen
Ländern Europas, sondern auch bereits
in den vereinigten Freistaaten Nord-
Amerikas und Mexicos rühmlichst be-
kannten und von vielen hohen Medizi-
nal-Behörden geprüften **neuerbef-**
serten (178

Rheumatismus: Ableitern,

à Exemplar mit vollständiger Gebrauchs-
Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr.,
ganz starke 1 Rthlr. gegen chronische
und akute Rheumatismen, Gicht, Ner-
venübel und Congestionen, als: Kopf-,
Hand-, Kinn- und Fußgicht, Hals-
und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohren-
schmerzen, Harthörigkeit, Tauben und
Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken-
und Lendenwehe, Gliederreizen, Läh-
mungen, Herzflopfen, Schlasslosigkeit
und Gesichts-Rose, anderen Entzündun-
gen u. s. w., hält Herr **W. Levy-**
sohn in Grünberg in den drei Ber-
gen stets Lager.

Endesstehende möge statt aller Em-
pfehlung dienen:

Schon einige Jahre mit Gicht im rechten
Fuß gequält, veranlaßte mich dies Gebrauch von
den neuen verbesserten Rheumatismus-Ableitern
des Herrn Dr. J. Juliusburger & Comp.
hier zu machen; nachdem ich das Analek 8
Tage getragen, verspürte ich schon einige Lin-
derung und so verlor ich der Schmerz nach und
nach so, daß ich jetzt völlig befreit von diesem
böserartigen Uebel bin.

Breslau, im März 1847.

Sina, Partikularier.

Den ganzen Winter hindurch litt ich an
heftigen rheumatischen Schmerzen, die ich mit
durch eine Erkältung zugezogen hatte, vergebens
waren alle Mittel, die ich anwandte: ja das Ue-
bel wurde fast noch schlimmer dadurch, da em-
pfahl mir ein Arzt die neuerbesten Rheuma-
tismus-Ableiter der Herren Dr. J. Juliusbur-
ger & Co., und die Anwendung eines derselben
brachte mir in wenigen Tagen meine Gesundheit
zurück. Ich fühle mich verpflichtet, dies der
Öffentlichkeit zu übergeben, damit noch vielen
Anderen die Wohlthat dieser Ableiter zu Theil
werde.

Breslau, den 13. März 1847.

(L. S.) **H. Holthelm, Stud. medic.**
J. H. Juliusburger & Co.
in Breslau

Künzel's Garten.

Sonntag den 19. August von Nach-
mittag 4 Uhr an (179

CONCERT.

Sonntag den 19. August (175

Tanz-Musik W. Hentschel.

Bei **E. Flemming** in Glogau ist
erschienen und bei **W. Levysohn** in
Grünberg vorrätig: (171

Die bürgerliche Köchin.

Ein vollständiges Kochbuch enthaltend
332 Anweisungen,

nährhafte und wohlgeschmeckende Speisen
auf gute und doch sparsame Art zu
bereiten, sowie allerhand nützliche und
für jede Hauswirthschaft wichtige

Mittheilungen u. Vorschriften.

Herausgegeben von

Katharina Siegl.

Zweite Auflage. Preis 7 1/2 Sgr.

Kieler-Bier
empfehlen **Rudolph Guhn.**

Zur bevorstehenden Herbstsaat
empfehlen wir

feinstes Knochenmehl

und garantiren für reine gute Waare.
Eisenhüttenwerk Eschirndorf bei
Halbau, den 16. August 1855.

Gebr. Glockner.

Bei **G. Ebers** in Magdeburg er-
schien und ist in der Buchhandlung von
W. Levysohn in Grünberg in den
drei Bergen zu haben:

Lehrbuch des Land- und Garten-
baues, insbesondere der **Obst-**
baumzucht von **A. Krendt**. Mit
Abbildungen. Dritte vom Ministe-

rium empfohlene Auflage. Gr. 8.

Geh. Preis 8 Sgr. (170

Marktpreise.

Nach Br. Maß und Gewicht pr. Schff.	Sagan, d. 11. Aug				Karae, d. 15 Aug.			
	Höchst. Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. sgr. pf.	Höchst. Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. sgr. pf.	Höchst. Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. sgr. pf.	Höchst. Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. sgr. pf.
Weizen .	4	—	3	18	9	4	5	—
Roggen .	3	15	—	3	7	6	3	10
Gerste .	2	20	—	2	15	—	2	—
fl.	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer .	1	16	3	1	8	9	1	20
Erbsen .	3	—	—	2	22	6	2	20
Hirse .	—	—	—	—	—	—	2	20
Kartoffeln	—	24	—	—	—	—	—	25
Heu, d. Gr.	1	5	—	1	—	—	1	—
Stroh Sch.	5	15	—	5	—	—	6	15